



Seit längerer Zeit wird die Einführung einer Uni-Card immer wieder von verschiedenen studentischen Grüppchen propagiert. Das IT-Projektmanagement der Uni hat durchgerechnet, welche Kosten eine solche Karte verursachen würde: Die Anschaffung der Infrastruktur würde die Studierendenschaft etwa 550 000 Euro kosten, die laufenden Kosten belaufen sich auf etwa 550 000 Euro im Jahr. Ein Großteil hiervon wäre für Personal anzurechnen.

Da die Univerwaltung deutlich gemacht hat, sich nicht an den Kosten zu beteiligen, müsste diese enorme Summen alleine von der Studierendenschaft getragen werden. Die Uni-Card bedeutet also zunächst einmal einen tiefen Griff in unsere Portmonees. Eine Teilfinanzierung durch Dritte (Werbepartner) wie es der RCDS- AStA forderte, würde auch nur einen geringen Teil der Kosten decken. Zudem spricht sich der AStA gegen den kommerziellen Einfluss aus.

Hinzu kommt, dass die Uni-Card technisch kaum ausgereift ist. So ist das System beispielsweise nicht mit den Kopier- und Schließfachkarten kompatibel. Außerdem ist ungewiss, ob der VRS

die Uni-Card überhaupt als Fahrausweis akzeptieren kann. Die Erfahrung von anderen Unis zeigt, dass dies häufig nicht der Fall ist: Studierende zahlreicher Unis, etwa der Universität Duisburg Essen oder der FH Köln, müssen zusätzlich zu ihrer Uni-Card einen A4-Ausdruck, der nicht genickt werden darf, mit einem Strichcode mit sich führen, wenn sie in öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind.

Aus diesen Gründen hat sich das Studierendenparlament (SP) am 8. Dezember mit großer Mehrheit gegen die Einführung der Uni-Card zum jetzigen Zeitpunkt ausgesprochen. Der Nutzen einer solchen Karte ist gering und steht in keinem Verhältnis zu den Kosten.

Weiter ist auch der Datenschutz nicht gewährleistet. Die Karten sind kaum vor dem Zugriff Dritter geschützt.

Lediglich die Fraktion der RCDS, von der es nur 6 der 14 Abgeordneten für nötig hielten, die Interessen der Studierenden im SP zu vertreten, sprach sich für dieses unausgereift und überbeuerte Model aus. Eine Entscheidung, die man – einer objektiven Begutachtung folgend – nicht nachvollziehen kann.

Der SPatz pfeift's vom Dach- Was gibt es Neues im Studierendenparlament?

Die nächste SP-Sitzung findet am Donnerstag, 16. Dezember um 20:00 Uhr im Hörsaal 17 des Hauptgebäudes statt. Auf der Sitzung wird der Nachtragshaushalt des AStA beschlossen. Außerdem wird über den Finanzantrag des Sportreferates zur Finanzierung des Hochschulsportes beraten. Außerdem beantragt der AStA die Unterstützung von Studierenden mit Kind durch eine teilweise Übernahme von Kita-Kosten. Schaut vorbei!

Offener Dialog

Der Asta steht im regelmäßigen Dialog mit dem Rektorat, um über Verbesserungen der Studienbedingungen zu verhandeln. Leider besteht, trotz umfangreichen Engagements des AStA, auch in den Gremien, immernoch wehementer Verbesserungsbedarf. So bestehen etwa die Anwesenheitspflichten, für deren Abeschaffung sich auch Professorinnen und Professoren ausgesprochen haben, auch dort fort, wo sie aus didaktischen Gründen nicht erforderlich sind.

Das nächste offenen Gespräch mit dem Rektorat findet am Mittwoch, dem 15.12. ab 18:00 Uhr im HS 10 des Hauptgebäudes statt.

Dieses ist öffentlich, ihr seid alle herzlich eingeladen!



Entscheidet Euch:

keine Zweitwohnungssteuer ab 1.1.2011 oder die VRS-Übergangstarif-Nutzung?

Wie Ihr wisst, gilt seit WS 2009/2010 für an der Uni Bonn immatrikulierte ErsthörerInnen das Studiticket, das im ganzen Tarifgebiet des Verkehrsverbunds Rhein-Sieg („SemesterTicket“ des VRS) und in allen anderen nordrhein-westfälischen Verkehrsverbänden zur Nutzung des ÖPNV berechtigt (zu den Bedingungen des NRW-Tickets). Für die allermeisten Studis der Uni Bonn ist damit das Ticket sehr praktisch und einfach zu benutzen – solange sie innerhalb der Region Köln/Bonn wohnen. Differenzierter stellt es sich für diejenigen von Euch dar, die ihren Wohnsitz im Geltungsbereich des Übergangstarifs des VRS haben und dann

mit dem Studiticket etwa zur Uni Bonn pendeln. Es gibt, neben einigen kleineren, zwei große Übergangstarifgebiete: zum Verkehrsverbund Rhein-Ruhr (VRR) von Mönchengladbach bis Breckerfeld und zum Landkreis Ahrweiler; der „Studiticket“-Flyer des AStA gibt einen Überblick. Da der VRR in NRW liegt, ändert sich in puncto Benutzung des ÖPNV (zu den Sonderbedingungen des NRW-Tickets) prinzipiell erstmal nichts. Ahrweiler liegt dagegen in Rheinland-Pfalz, und da ist der Sachverhalt etwas anders. Denn ab dem 1.1.2011 kommt noch ein weiterer Umstand zum Tragen, und zwar die Einführung der „Zweitwoh-

nungssteuer“ (auch „Zweitwohnsitzsteuer“ genannt) in Höhe von 12% der jährlichen Nettokaltmiete durch die Stadt Bonn, die diejenigen abführen müssen, die ihren Hauptwohnsitz nicht in Bonn haben und in Bonn gemeldet sind. Das trifft dann auf euch zu, wenn ihr noch bei euren Eltern wohnend gemeldet seid, obwohl Ihr sonst in Bonn studiert. Diese Adresse – auf dem Personalausweis oder einer entsprechenden amtlichen Meldebescheinigung, die nicht älter als ein Jahr ist – gilt aber, zusammen mit dem das NRW-Ticket-Hologramm enthaltenden Studiticket, als Nachweis für die Berechtigung zur Nutzung des Übergangstarifs. Das bedeutet letztendlich, dass Ihr in solch einem Fall abwägen solltet, womit Ihr ab Januar billiger wegkommen würdet: Euren Hauptwohnsitz nach Bonn zu verlegen, um die Zweitwohnungssteuer zu sparen, und dann ggf. extra Fahrscheine z.B. von Bonn-Mehlem nach Remagen/Sinzig im Landkreis Ahrweiler kaufen zu müssen – oder eben die Nutzung des Übergangstarifs auf Kosten der neuen Steuer.



Weitere Infos unter:
<http://www.asta-bonn.de/Studiticket>
http://www.vrsinfo.de/fileadmin/Dateien/downloadcenter/Gemeinschaftstarif_VRS_Stand16082010.pdf, 91ff, 149ff, 166ff
http://www.rvk.de/fileadmin/00_customer/images/Tickets_Tarife/3_11_3_KreisAhrweiler_FAQs.pdf, 9
<http://www.bonn.de/> Suche: Zweitwohnungssteuer



Studibus erfolgreich

Im Oktober 2010 wurde auf Initiative des ASStA-Ökologiereferats, der Studibus eingeführt. Dieses Angebot ist so erfolgreich, dass es bereits 2 Monate nach dem Start ausgeweitet werden muss, um der immensen Nachfrage gerecht zu werden. Seit Anfang Dezember steht den Studierenden in Bonn ein dritter Transporter zur Verfügung, welcher für Umzüge genutzt werden kann. Infos und Buchung unter www.studibus.de

Mathe-Ball abgeblasen!

Die von der Verwaltung in Form einer Nutzungsvereinbarung an die FS Mathe 2 Wochen vor dem Ball gestellten Auflagen sind auf Grund von horrendem personellen und finanziellen Aufwand nicht erfüllbar, sodass der Ball ausfallen muss und in Zukunft im gleichen Rahmen unrealisierbar bleibt.

Fachschaft Mathe



Donnerstag 16.12
Goldener Engel 22:00 Uhr
Nur Vorverkauf - 3€

Absolventen enttäuscht von Gestaltung der MatNat-Bachelor-Zeugnisse

Studierende, die eine Bachelor-Arbeit verfassen, haben sich dabei an eine gewisse Form zu halten. Klar, der Inhalt ist das Entscheidende und die Form eigentlich Nebensache. Wer aber einfach einen eilig gestalteten „formlosen Wisch“ abgibt, muss sich vom Betreuer zurecht fehlende Kompetenz oder mangelnden Respekt vorwerfen lassen. Zudem trägt die Form eines Dokuments auch ungenügend zur Übersichtlichkeit bei. Einige Wochen nach Abgabe der Bachelor-Arbeit bekommen die Studierenden endlich den Lohn für sechs oder mehr Semester Arbeit: das Bachelor-Zeugnis, der Beleg für den ersten (zumindest formal) berufsqualifizierenden Abschluss. Dieses so lang ersehnte Dokument wird ab jetzt jeder Bewerbung beigelegt.

Groß ist allerdings die Enttäuschung bei vielen aktuellen Absolventen und Absolventinnen der Mathematisch-Naturwis-

senschaftlichen-Fakultät (MatNat) über die Gestaltung der Zeugnisse. Auf den ersten Blick erinnern sie an automatische Ausdrücke aus der Prüfungsverwaltungs-Plattform BASIS, wobei letztere im Gegensatz zum Zeugnis zumindest mit dem Logo der Universität versehen sind. Die Abschlussnote ist (jedenfalls im vorliegenden Exemplar) in keiner Weise hervorgehoben, sondern geht in der Auflistung der Einzelnoten unter. Der Satzspiegel, also die Verteilung von Text und Seitenrändern auf dem Blatt, missachtet alle Konventionen. So erlaubt es der winzige linke Rand zum Beispiel nicht, das Zeugnis einzuheften. Nicht alle Studierenden sehen indes die Gestaltung der Zeugnisse als Problem an. „Der Bachelor ist ja sowieso nicht viel wert“ ist ein oft genanntes Argument. Die Mathematiker zeigen sich sogar relativ zufrieden mit ihrem

Zeugnis-Layout.

Pikant an der Angelegenheit sind jedoch Gerüchte, das Layout vieler Zeugnisse würde auch der Vorstellung der Fachbereiche nicht entsprechen. Vorschläge aus den Fachbereichen seien aber teils durch übergeordnete Stellen abgelehnt worden. Selbstverständlich ist ein Layout immer Geschmacksache. Die wenigsten von euch möchten ein Zeugnis, das mit der Fun-Schriftart Comic Sans geschrieben oder mit peinlichen Clip-Art Bildchen verziert ist. „Traditionell modern“, so wirbt die Uni Bonn und so wollen die meisten Studierenden ihre Universität verstanden wissen. Ob das aber Attribute sind, die ein künftiger Arbeitgeber beim Blick auf dieses Zeugnis der Uni Bonn zuschreiben wird, bleibt fragwürdig.

Timo Weiss

**Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität
Bonn**
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

PRÜFUNGSZEUGNIS

Herr [REDACTED]

geboren am [REDACTED] in [REDACTED]
hat am [REDACTED] September 2010 in dem Bachelorstudiengang
Biologie
die Prüfung zum Erwerb des akademischen Grades
Bachelor of Science (B. Sc.)
bestanden und in den einzelnen Prüfungsleistungen folgende Bewertungen erhalten:

Pflichtmodule	Note	LP	Semester	Datum
BP01 - Biologie der Zellen und Gewebe	gut (1,7)	10	Winter 2007/08	22.11.2007
BP02 - Morphologie und Evolution der Tiere	sehr gut (1,0)	10	Winter 2007/08	31.01.2008
BP03 - Chemie für Biologen	befriedigend (3,0)	10	Sommer 2009	11.09.2009
BP04 - Biochemie für Biologen	sehr gut (1,0)	5	Sommer 2009	12.05.2009
BP05 - Genetik	gut (1,7)	5	Sommer 2009	05.06.2009
BP06 - Biodiversität der Pflanzen	gut (2,0)	10	Sommer 2008	16.06.2008
BP07 - Physik für Biologen	gut (2,3)	10	Winter 2008/09	31.03.2009
BP08 - Mathematik und Statistik in der Biologie	gut (2,3)	10	Winter 2008/09	20.12.2008
BP09 - Mikrobiologie	gut (1,7)	10	Winter 2008/09	09.12.2008
BP10 - Entwicklungsbiologie	sehr gut (1,0)	5	Winter 2008/09	30.03.2009

- unentgelt fortgesetzt -

Seite 2 - Prüfungszeugnis Bachelor of Science (B. Sc.) Biologie für [REDACTED]

Pflichtmodule	Note	LP	Semester	Datum
BP11 - Zelluläre Immunologie	sehr gut (1,3)	5	Winter 2008/09	06.02.2009
BP12 - Physiologie der Tiere	gut (1,7)	10	Sommer 2008	18.07.2008
BP13 - Pflanzenphysiologie	sehr gut (1,0)	10	Sommer 2009	20.07.2009
BP14 - Botanische Bestimmungsübungen	gut (2,0)	5	Sommer 2010	30.07.2010
BP15 - Zoologische Bestimmungsübungen	gut (2,0)	5	Sommer 2008	08.05.2008

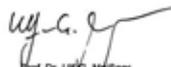
Module des Wahlpflichtbereichs	Note	LP	Semester	Datum
WF25 - Immunologie	sehr gut (1,3)	10	Winter 2009/10	22.12.2009
WF27 - Freie Praktikumsarbeit in den Biowissenschaften:	befriedigend (2,7)	10	Winter 2009/10	12.03.2010
WF28 - Freies, studienbezogenes Wahlpflichtmodul:	gut (1,7)	10	Sommer 2010	26.08.2010
Projektarbeit [REDACTED]	sehr gut (1,3)	18	Sommer 2010	28.09.2010

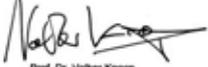
Bachelorarbeit/Thema	Note	LP	Semester	Datum
[REDACTED]	sehr gut (1,3)	12	Sommer 2010	28.09.2010

Abschluss	Note	LP	Semester	Datum
Bachelor of Science	sehr gut (1,0)	180	Sommer 2010	28.09.2010

Zusatzleistungen	Note	LP	Semester	Datum
- keine -	-	-	-	-

Bonn, den [REDACTED] 09.2010

Der Dekan der
Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

Prof. Dr. Urs G. Meißner

Der Vorsitzende des Prüfungsausschusses
für den Bachelorstudiengang Biologie

Prof. Dr. Volker Knoop



Beispiel eines Bachelor-Zeugnisses aus der MatNat. Die Noten sind zwecks Anonymisierung verändert. Horizontale Linien, Unterschriften und Stempel sind in hellblauer Farbe. Das Zeugnis wurde von einem Biologen zur Verfügung gestellt, dieser Artikel stammt aber nicht aus der Biologie.

Studierende, die lesen, sind gefährlich!

Die Bibliothek des Referats für Frauen und Gleichstellung verfügt über eine kleine, aber feine Sammlung an Schriftstücken und Filmen zum Thema Frauen, Feminismus und Geschlechterverhältnissen an der Uni und in der Gesellschaft. In den etwa 350 Büchern findet man auch Literatur zu den Themen Recht, Politik und Gesellschaft, Geschichte, Belletristik oder Bild und Kunst - viele davon auch in englischer Sprache. Der Bestand wird kontinuierlich in die digitalen Kataloge der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn eingearbeitet und kann dann bequem über das BoKIS-System der ULB-Homepage abgerufen werden. Auch viele Magazine und Zeitschriften stellt der AStA in Zimmer 2 für euch bereit, diese können kostenlos von allen Studierenden bei einem Kaffee im Lesesessel zu Rate gezogen werden. Wir freuen uns auf Euch!

Verfügbare Zeitschriften:

- an.schläge
- Emma
- hugs and kisses - Magazin für Feminismus und Transkultur
- frauensolidarität -Magazin von terres des femmes
- Missy Magazin - Popkultur von und nicht nur für Frauen
- Frauen - Kunst - Wissenschaft
- Feministische Studien
- outside the box - Feminismus und Gesellschaftskritik
- L'homme - Europäische Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft



Heraldo Hettich
 Referat für Frauen und Gleichstellung
 gleichstellung@asta.uni-bonn.de
 Telefon: 737044
http://www.asta-bonn.de/Referat_für_Frauen_und_Gleichstellung

Stellungnahme der Fachschaft Pharmazie zum Rundschreiben 29

Das Rundschreiben 29 der Universitätsverwaltung, das nun schon mehrere Veranstaltungen anderer Institute gekippt hat, droht auch eine jahrzehntelange Tradition im Pharmazeutischen Institut der Uni Bonn zu begraben, die ‚Fässchen‘. Ein ‚Fässchen‘ ist eine außeruniversitäre Veranstaltung eines oder mehrerer Semester, das nach dem Uni- und Laboralltag vorm und im Institut stattfindet, bzw. stattfand. Studierende aller Semester trafen sich bei einem Bier, im Sommer auch zum Grillen, um abzuschalten, sich auszutauschen und neue Leute kennenzulernen.

Diese Tradition ist gefährdet. Die neuen Auflagen der Verwaltung machen es uns sehr schwer bis unmöglich, die Fässchen in bisherigem Rahmen fortzuführen, bzw. überhaupt zu veranstalten. Der Ausschank alkoholischer Getränke wurde uns untersagt, was sicherlich nachvollziehbar ist, der Anreiz sich mit seinen Freunden auf eine Cola zu treffen ist jedoch

verständnisgemäß gering. Jahrzehntlang gab es bei diesen Veranstaltungen keine ernsthaften Probleme, und auch neuere Auflagen was Sauberkeit und Ordnung am Tag danach angeht, konnten wir in der letzten Zeit ohne größere Schwierigkeiten lösen, auch wenn dies zum Teil mit einem erheblichen finanziellen wie personellen Aufwand verbunden war.

Wir möchten uns nicht als Opfer dieser Verwaltungsverordnung sehen, und verstehen auch deren Nutzen und den Wunsch der Verwaltung, einen besseren Einblick in die Vorgänge in den Instituten zu haben, sehen jedoch die zum Teil übertriebenen Auflagen als unverständlich an. Ein weiterer Brauch, der durch die neuen Auflagen dem Ende geweiht scheint, ist die sogenannte ‚Kittelverbrennung‘, bei der sich traditionell Studierende aus dem scheinbaren achten Semester trifft, um ihre Laborkittel auf einem Haufen zu verbrennen und mit dem

symbolischen Sprung über das Feuer das gefühlte Ende des Studiums zu feiern. Verletzt hat sich dabei noch nie jemand, zumindest ist uns das nicht bekannt. Die neuen Auflagen fordern nun, dass wir mindestens eine qualifizierte Person vor Ort haben, die im Zweifelsfall das Feuer löschen kann, sprich ein Feuerwehrmann, sowie einen Ersthelfer bzw. Sanitäter.

So verständlich die neuen Vorschriften im Hinblick auf versicherungstechnische Eventualitäten seien mögen, fühlen wir alte Traditionen in einem unverhältnismäßigen Maß bedroht. Wir bitten die Universitätsverwaltung daher um Stellungnahme und Entgegenkommen, nicht nur was die Veranstaltungen der Pharmazie, sondern aller Institute betrifft. Auf die Gefahr hin uns zu wiederholen: Wir sehen hier große Einschnitte in das studentische Leben, die wir so nicht akzeptieren wollen.

Jenseits der Energiesparlampe

Tipps zum Energiesparen im eigenen Heim

Schauen wir uns heute in unserer Wohnung um, so finden wir zahllose elektrische Geräte. Jeder technische Apparat wird uns heute in einer elektrischen Ausführung angeboten. Waren vor 50 Jahren nur das Bügeleisen, das Radio und die Lampe die einzigen Stromverbraucher im Heim, findet man in unseren Tagen elektrische Wecker, zahllose Küchenwerkzeuge, schnurlose Telefone, endlose Haufen von Unterhaltungselektronik und sogar elektrische Radiergummis in den vier Wänden manches Zeitgenossen. Es ist sicherlich ein Segen, dass ein Herd heute nicht mehr mit Kohle sondern mit Strom betrieben wird, doch kann man auf manche technische Errungenschaft gerne verzichten. Auch wird häufig in der Werbung versucht, uns mit dem geringen Energieverbrauch vieler Geräte zu einem Neukauf zu bewegen. Doch lohnt sich eine Neuanschaffung nicht immer für die wertere Leserin und den werteren Leser, häufig verbraucht ein Altgerät sogar weniger Strom als ein Neues. Zur Erläuterung ein wenig Physik: Die Leistungsaufnahme eines Gerätes wird in Watt angegeben. Ein kleines Transistorradio verbraucht etwa 1 Watt, eine Kochplatte 1000 Watt. Auf der Stromrechnung finden wir die Kilowattstunden (kWh), ein Verbrauch von 1000 Watt über einen Zeitraum von einer Stunde. Eine solche kWh kostet etwa 20 Cent. Für 20 Cent können wir also das Radio 1000 Stunden spielen lassen, unsere Gemüsesuppe kann hingegen nur eine Stunde köcheln.

Lampen: Lampen erleuchten nicht nur unsere Wohnungen, sondern sie schaffen auch Behaglichkeit. Über den Sinn und Unsinn von Energiesparlampen ist viel gestritten worden, darauf will der Verfasser hier jedoch nicht eingehen. Es gibt jedoch weitere wichtige Punkte, die man beachten sollte: Jede Lampe sollte einen Schirm haben, das ist nicht nur eine Frage des Geschmacks. Ein guter Lampenschirm reflektiert das Licht. So wird der Bereich eines Zimmers heller, der heller werden soll. Es nützt ja nichts, wenn die Hälfte der Energie darauf verschwendet wird, die Zimmerdecke zu erleuchten. Die

weit verbreiteten Reispapierschirme sind hier wenig hilfreich, sie dämpfen sogar noch die Lampen. Am Besten sind Lampen mit Schirmen aus Blech, Porzellan, gebleichtem Glas oder Kunststoff. Die Schirme sollten regelmäßig poliert werden, damit die Strahlkraft erhalten bleibt. Bei alten Blechschirmen kann neuer Lack oder blankpolieren der alten Oberfläche helfen. Die Erfahrung zeigt uns, dass wir -- bei Verwendung der altmodischen Glühbirnen -- mit einem guten Schirm mit einer um 20 Watt schwächeren Birne die gleiche Helligkeit erzielen können wie ohne Schirm. Auch ist es sinnvoll, mehrere Lampen zu haben. Sitzen wir am Schreibtisch erhellt unsere Schreibtischlampe die Arbeitsfläche, andere Lampen sind ausgeschaltet, das spart Strom. Außerdem können wir uns so nicht von den Fotos unserer Lieben an der Wand gegenüber ablenken lassen. Das gleiche gilt für Nachttischlampen, eine Lampe an den Polstermöbeln usw. -- je nach eigenen Vorlieben. Wer keinen Nachttisch hat, kann eine Lampe mit Zugschalterfassung am Kopfende seines Bettes aufhängen, eine wirklich praktische Einrichtung.

Die Küche: Viele Geräte in der Küche machen Sinn. Manche Geräte sind zwar nützlich, jedoch brauchen wir sie nicht immer. Ein Mixer ist beim Kochen häufig eine Erleichterung, der Brotteig wird jedoch nicht besser durch das elektrische Kneten, das erledigen wir mit den Händen, auch Eier und Sahne kann man vorzüglich mit einem (kurbelbetriebenen) Schneebesen schlagen. Wer schon im Besitz einer elektrischen Saftpresse ist, der nutze sie weiter. Wer noch keine hat, der überlege sich genau, ob er nicht lieber mit der billigeren, platzsparenderen und garantiert unverwüstlichen nicht-elektrischen Version vorlieb nimmt. Der Wasserkocher ist ein durch und durch sinnvoller Apparat, der -- im Vergleich zum Erhitzen auf dem Herd -- Strom spart. Wer häufig Wasser kocht, sollte diese praktische Errungenschaft nutzen.

Unterhaltungselektronik: Ab und zu sieht man noch die schönen großen Röhrenradios aus vergangenen Tagen, solche Geräte über Jahrzehnte zu benutzen vermeidet Müll. Die Leistungsaufnahme von röhrenbetriebenen Geräten ist jedoch, im Vergleich zu den heute verbreiteten Geräten, hoch, etwa 50 Watt. Hören wir morgens die Nachrichten, verwenden wir ein stromsparendes Transistorradio. Die alten Geräte haben jedoch einen Vorteil: Wenn sie aus sind, dann sind sie aus -- einen Stand-By-Modus gibt es nicht. Beim Fernsehen ist das ganze genau umgekehrt: Verbraucht ein neuer LCD-Fernseher etwa 300 Watt, ein Plasma-



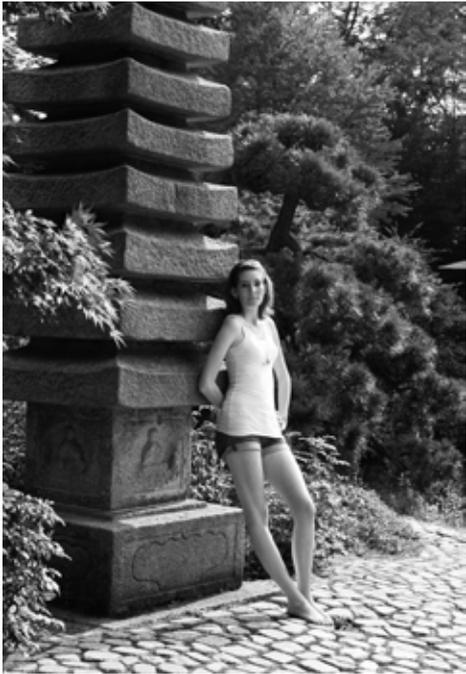
Fernseher gar ein Vielfaches davon, ist der Röhrenfernseher mit einer Leistungsaufnahme von teils unter 100 Watt sehr sparsam. Viele Menschen sind -- nicht unbedingt zu Unrecht -- zur Überzeugung gelangt, dass das Fernsehen ein Medium für Metzger ist (womit der Verfasser Metzger jedoch nicht beleidigen möchte) -- doch sollte derjenige, der dennoch schauen möchte, mit einem Röhrengerät vorlieb nehmen. Noch sparsamer ist der (transistorierte) Schwarz-Weiß-Fernseher. Solche Geräte waren in den 70er Jahren verbreitet, sind häufig in poppigen Farben und Formen gehalten, sehr klein -- die oft verwendete Diagonale von 29 cm wirkt keineswegs vulgär -- und verbrauchen in der Regel unter 30 Watt, also nur ein Zehntel eines modernen LCD-Fernseher.

Auf Schreib- und Nachttisch: Unser Telefon sollte im Idealfall keinen Strom aus unserem Netz verbrauchen. Alte Telefone brauchen nur den Strom, der aus dem Telefonanschluss kommt, um zu funktionieren. Mit entsprechend langen Kabeln und ggf. einem Zweitapparat im Nebenzimmer, sofern vorhanden, stehen sie der schnurlosen Variante in nichts nach. Man kann sie in der Wohnung hin und her bewegen, mal stehen sie am Bett, mal auf dem Schreibtisch und mal neben der Herdplatte, während wir den Hörer zwischen unsere Schulter und unser Ohr geklemmt haben. Auf den Nachttisch gehört ein Wecker. Im Idealfall ein mechanischer, den ziehen wir jeden Abend auf und erwachen pünktlich am Morgen. Wer sich am Ticken stört, der nehme eine leise Ausführung, manche mechanischen Wecker sind nahezu lautlos.

Wenn die Leserin oder der Leser noch mehr Ideen hat, so wende sie oder er sich doch bitte an uns.

Jan Bachmann





Ronny Bittner studiert im dritten Semester Germanistik und Philosophie an der Uni Bonn. Neben seinen Tätigkeiten in der Fachschaft und beim Campusradio, für das er auch Pressefotos macht, widmet er sich in seiner Freizeit seit einem guten dreiviertel Jahr der Porträtfotografie. Dabei geht es ihm nicht nur um das Modell selbst, sondern auch um den Raum, in dem es sich auf dem Bild bewegt. So ist er stets auf der Suche nach einer in sich stimmigen Einheit aus Gefühl und Umfeld, Innen und Außen. Dabei ist seine Einstellung, dass es bei jeder Person und jedem Ort etwas Zeigenswertes gibt, das es herauszustellen gilt. Ob ihm dies gelingt, können die Leser nun auf dieser Seite selbst beurteilen. Porträtfotografie ist aber nicht sein einziges Feld, er ist auch gern in der Natur unterwegs und experimentiert mit Langzeitbelichtungen. Seine Arbeitsweise beschränkt sich ausschließlich auf digitale Fototechnik, da er seine Bilder nachträglich auch gelegentlich einfärbt oder verfremdet. Auf die hier abgebildeten Bilder trifft dies allerdings nicht zu.

Wer mehr über seine Arbeit erfahren möchte, findet Ronny Bittner bei Facebook oder kann mit ihm unter der E-Mail-Adresse s5robitt@uni-bonn.de Kontakt aufnehmen.

The Importance of Being Earnest

Anmerkungen zu Simon Ernsts Gegendarstellung „Der AStA rückt nach rechts“

Sollte man die zahlreichen Anwürfe Simon Ernsts im Detail kommentieren? Schwer zu sagen. Wer anders als der Selbst- und Gegendarsteller fähig und willens ist, Justus Wertmüllers inkriminierte Reden und Schriften wirklich zu lesen, wird erfahren können, wie deutlich der Unterschied zwischen erkenntnisorientiertem Quellenstudium und schlichter Projektion ausfällt. Ebenso werden die öffentlich zugänglichen Tonaufzeichnungen des Abends dem Interessierten helfen, die vorliegende Spiegelfechtereie gebührend zu würdigen. Aberwitzig wird die Gegendarstellung besonders dort, wo der wortgewaltige Störer abenteuerliche Ausflüge zu diversen Kampfplätzen der Welt unternimmt, aber auch nach wochenlanger Vorbereitung nicht imstande ist, irgendeine Kritik am konkreten Inhalt des angeblich „bloßgestellten“ Vortrags „Der Sarrazin-Komplex“ hervorzubringen.

Das hat sich auch in der Sitzung des Studierendenparlaments vom 8.12. nicht geändert, wo Ernst und sein Anhang noch einmal schlagend unter Beweis stellten, dass sie nicht in der Lage waren, ihren Vorwurf des „Rassismus“, der „Kriegstreibererei“ u.ä. irgendwie zu begründen. Sie zogen sogar allen Ernsts in Zweifel, dass es im Zuge der Übergriffe wirklich einen Verletzten gegeben hat. An solche Menschen ist vermutlich jedes Argument verschwendet, an das übrige Publikum aber nicht. Ich möchte deswegen an einigen Punkten die Verzerrungen der Gegendarstellung erörtern:

1) Simon sagt: *Ginge es nach Wertmüller, so sollte sich ein „ziemlich große[r] Teil der männlichen Jugend aus Clichy-sous-Bois oder Neukölln“, den er in der Ausgabe 50 seiner Zeitung als „Vorstadtesindel“ beschimpft, „gegenseitig totschiessen“.*

Wertmüller schrieb: *„Die Mehrheitshooligans halten sich an solche Regeln nicht und ziehen es vor, statt sich nur untereinander zu schlagen, als das Gesindel, das sie sind, auch unbeteiligte Leute Eigentum oder Gesundheit zu beschädigen und manchmal sogar deren Leben auszulöschen. Vom Mehrheitshooligan unterscheiden sich bestimmte männliche Bewohner französischer Trabantenstädte nicht. Sie leben ihren Drang noch weniger unter sich aus als diese und gehen stattdessen gemeinsam gegen Schwächere vor, rauben sie aus, belästigen, terrorisieren sie und manchmal schlagen sie sie tot, besonders Juden, Frauen und Mädchen. „Von mir aus sollen sie sich gegenseitig totschiessen, wenn sie nur andere, die sich ihrer Bandenkultur, ihrer Religion und ihren prima Ehrvorstellungen nicht unterwerfen wollen, zufrieden lassen.“ Ich gebe zu, das vom Redemanuskript abweichend am 19. November 2005 vor gut 300 Leuten in einer Kirche in Kreuzberg gesagt zu haben. Es war keine wichtige Bemerkung, sondern nur eine auf dem vorläufigen Höhepunkt des mörderischen Wütens eines Vorstadtesindels notwendige kleine Ansage an jene im Publikum, die friedliche Hooligans, die sich nur gegenseitig verprügeln, empört als schlimme Nazis denunzieren und zugleich darüber wachen, daß keiner unter Verweis auf deren unbeteiligte Opfer die Ehre eines ziemlich großen Teils der männlichen Jugend aus verunglimpft.“* (Gegen die Tyrannei der Mehrheit, Plädoyer für einen friedlichen Hooliganismus)

Wie der Gegendarsteller aus seiner wilden Zitat-Collage einen Hass auf „Migranten“ herauslesen kann, bleibt sein Geheimnis: Über „Migranten“ steht dort nichts, dafür aber sehr viel über menschenverachtendes Verhalten.

Womöglich liegt diese Einbildung an einer ungefragten Vormundschaft für „Migranten“ in Pariser Vorstädten, welche meist gebürtige Franzosen sind und mit solcher Verzerrung erst auf ihre Herkunft reduziert werden. Wer hier also in Abstammungskategorien denkt und sie politisch benutzt, ist nicht Wertmüller.

Sondern der Gegendarsteller.

Die andere Aussage Wertmüllers, ein angeblicher Beleg für seine „Kriegstreibererei“, hat er gar nicht erst selbst gelesen, wie sein Fußnotenapparat zeigt: „Den (wo?, M.H.) zitierten Wertmüller-Artikel aus Ausgabe 48 der Bahamas habe ich online nicht gefunden.“

2) Dass Ernst Probleme damit hat, die „westliche Zivilisation“ gegen „islamistische Nazis“ zu verteidigen, hat seine Gründe. Ein Beispiel: Der prominenteste radikalislamische Verbündete Hitlers, Mohammad Amin al-Husseini, war Großmufti von Jerusalem und somit der maßgebliche muslimische Würdenträger in der Region. Er unterstützte bereits in den 1920er Jahren Judenpogrome (u.a. in Hebron) und machte sich bei Hitler für die Judenvernichtung stark, nicht zuletzt im Nahen Osten. Ebenso war dieser SS-Gruppenführer und baute eine islamisch geprägte SS-Division auf. Ausgerechnet al-Husseini rief 1948 den ersten palästinensischen Staat aus und verband diese Gründung mit dem Vernichtungswunsch gegen Israel. Als selbsternannter Freund der palästinensischen „Selbstbestimmung“ muss sich Simon Ernst also über solche Positionierungen empören, weil sie seine zentralen Glaubensbekenntnisse anfechten.

3) Simon sagt: *„Er (der Aufstand bzw. die „Intifada“, M.H.) war eine Reaktion darauf, das der israelische Staat seit Jahren von der UNO den Palästinensern zugesprochenes Land enteignet und besetzt, besiedelt und mit einer 750km langen Mauer (sic) durchzieht, zehntausende palästinensische Häuser zerstört und zehntausende Palästinenser ohne Gerichtsverfahren ins Gefängnis steckt. Beim Aufstand ging es um ein Ende der Besatzung. Überwiegend wurden in seinem Verlauf von der hochgerüsteten israelischen Armee hunderte zivile Palästinenser umgebracht.“*

Dass fast alle angeführten Maßnahmen des Staates Israel nicht Ursache, sondern Folge der ersten (1987-1993) bzw. der zweiten Intifada (2000-2005) waren, ist evident. Die übrigens zumeist aus Zäunen bestehende „Mauer“ etwa ist Konsequenz, nicht Grund der hunderten Selbstmordanschläge, die nicht erst seit der zweiten Intifada unterschiedslos alle Israelis (inklusive der arabischen Mitbürger) töten sollten und töteten. Dass während der Intifada emanzipierte Frauen, Homosexuelle, Atheisten, Pazifisten und sogar die antisemitischen Rivalen der Fatah als „zionistische Kollaborateure“ im Zuge der Intifada hundertfach ermordet wurden, erwähnt der „Palästinenserfreund“ nicht, wohl, weil sie nicht von Israelis getötet wurden und somit nicht als Verfügungsmasse für antiisraelische Stimmungsmache zur Verfügung stehen. Natürlich weiß Ernst auch, wer mittlerweile maßgeblicher Anstifter von solcher Barbarei ist: die radikalislamische Hamas. Sie hat zuletzt 2008 eine „Intifada“ ausgerufen und damit sicherlich mehr Definitionsmacht über ihre Absichten als wohlmeinende Nahostexperten:

In der Charta der Hamas können wir lesen:

Artikel 13: *Ansätze zum Frieden, die sogenannten friedlichen Lösungen und die internationalen Konferenzen zur Lösung der Palästinafrage stehen sämtlich im Widerspruch zu den Auffassungen der Islamischen Widerstandsbewegung. Dem auf irgendeinen Teil Palästinas zu verzichten bedeutet, auf einen Teil der Religion zu verzichten (...) Für die Palästina-Frage gibt es keine andere Lösung als den Dihad.*

Artikel 7: *(...) Die Zeit wird nicht anbrechen, bevor nicht die Muslime die Juden bekämpfen und sie töten; bevor sich nicht die Juden hinter Felsen und Bäumen verstecken, welche ausrufen: Oh Muslim! Da ist ein Jude, der sich hinter mir versteckt; komm und töte ihn! (...)*

Wer sich wie Ernst mit der Intifada verbunden fühlt und somit dessen von antisemitischen Motiven bestimmten Terro-

rismus bejaht, sollte anderen besser nicht –erst recht nicht ohne Begründung– unterstellen, ein „Kriegstreiber“ zu sein. Wenn der Gegendarsteller andere für das bezichtigt, was er selbst tut, ist das eine ordinäre Projektion. Seine Forderung nach dem „Ende der Besatzung“ ist in diesem Zusammenhang nur ein verharmlosendes Chiffre für die praktischen Bestrebungen von Hamas, Hisbollah und der Islamischen Republik Iran, Israel zu zerstören und den Nahen Osten „judenrein“ zu machen, wie es in den palästinensisch kontrollierten Gebieten heute schon der Fall ist. Für Hamas und Fatah ist jede selbstbestimmte jüdische Lebensform im Nahen Osten „Besatzung“. Der Schlachtruf „Intifada bis zum Sieg“ ist daher als barbarischer Imperativ zu verstehen.

4) Es ist daher kein Wunder, dass Simon Ernst mit dem Umfeld des Internationalistischen Zentrums B5 in Hamburg assoziiert ist, das als weit erfolgreichere Störcombo die gewaltsame Verhinderung einer Vorführung von „Pourquoi Israël“, Claude Lanzmanns filmischem Plädoyer für den jüdischen Staat, im Oktober 2009 zu verantworten hatte. Die NPD-Hamburg machte ihnen nicht zuletzt wegen solcher „linke[n] Gegenkultur konträr zu den Antideutschen und der etablierten Systempolitik“ ein bemerkenswertes „Diskussionsangebot“:

„Dieses Zentrum (B5, M.H.) versteht sich als linke Gegenkultur konträr zu den Antideutschen und der etablierten Systempolitik. In der aktuellen Ausgabe der sozialistischen Zeitschrift „der Funke“ ist interessanterweise genau definiert, wie die klaren Ziele der antiimperialistischen Strömung aussehen und wie viele Gemeinsamkeiten mit dem weltanschaulichen Fundament der NPD vorhanden sind.(...) Sollte von der antiimperialistischen Linken auch das Existenzrecht unseres Volkes ohne wenn und aber akzeptiert werden, wären gerade unsere jungen Aktivist*innen bereit, mit deutschen Jugendlichen von der vermeintlichen „Linken“ zu diskutieren und vom Dialog eventuell positive Akzente für die Zukunft zu erzielen. Das klare Ziel müsste dabei aber die Zukunftsgestaltung unseres deutschen Volkes und unserer deutschen Nation sein, sowie die Betonung des Antikapitalismus.“ (NPD Landesverband Hamburg- Das antiimperialistische Zentrum B5)

Mit seiner Hetze gegen so genannte „Antideutsche“, die man an ihrer Solidarität mit dem jüdischen Staat und ihrer verschmähten Gelehrsamkeit erkennen könne, hat sich Simon Ernst schon einmal als antikapitalistischer Verteidiger der deutschen Ehre empfohlen. Wohin dies in Zukunft führt, wird sich zeigen.

Der irrliehende Versuch, Justus Wertmüllers Vortrag „Der Sarrazin-Komplex“ zu unterbinden, wurde mit vollem Recht polizeilich vereitelt. Die militanten Störungen und ihre Urheber sind nicht Gegenstand einer zivilisierten Diskussion, sondern strafrechtlicher Ermittlungen. Anstatt aber die persönliche Verantwortung für seine Misstaten zu übernehmen, versteckt sich der Selbst- und Gegendarsteller hinter einer ominösen „linken Bewegung“, dem „Bildungsstreik“ und sogar hinter der ver.di-Jugend, die er für seine Schutzbehauptungen in Beschlag nimmt. Diese Verantwortungslosigkeit passt sehr gut zu der projektiven Abspaltung eigener Wünsche, die den gesamten Text bestimmen.

Zum „Rechtsruck“ des AStA, in den der offizielle Koalitionspartner LUST dem paranoiden Verschwörungdenken gemäß nur „eingesickert“ sein kann, noch eine abschließende Bemerkung: Mit einer vermeintlich „linken Bewegung“, die vor allem Pöbeleien, körperliche Gewalt und antiisraelische Ressentiments in ihrem Repertoire hat, möchte der AStA wahrlich nichts zu schaffen haben.

Dienstag, 14.12. - Donnerstag 16.12.**10:00-18:00 Uhr: Wahlen der Fachschaft Romanistik.**

Aufgerufen sind alle Romanistinnen und Romanisten ihre Stimme für die 12 KandidatInnen abzugeben

Bibliothek Romanistisches Institut, EG Uni HG

Dienstag, 14.12.**19:00 Uhr: Klimawandel - was tun?**

Lokale Initiativen für eine Energiewende als Antwort auf Klimawandel und Peak Oil

Vortrag von Sirin Bernshausen, Zentrum für Konfliktforschung der Uni Marburg

Veranstaltet vom Ökologie-Referat

Hörsaal 17, Hauptgebäude

Mittwoch, 15.12.**19:00 Uhr: Finanz-Workshop**

Veranstaltet vom Fachschaften-Referat

Mensa Nassestr.

19:45 Uhr: Harold & Maude

Filmreihe „Filme mit Kindern“

Veranstaltet von der FS Skandinavistik / GeKoVoSka

Übungsraum 3, Uni Hauptgebäude

20:00 Uhr: FilmAbend „Metropolis“

Metropolis, die Großstadt der Zukunft ist zweigeteilt: während die Reichen auf der Oberfläche leben, müssen die Arbeiter unter der Erde hausen. Der Sohn des Herrschers verliebt sich in Maria, die „Heilige der Unterdrückten“. Veranstaltung des International Office

Internationaler Club, Poppelsdorfer Allee 53

20:00 Uhr: Auslandsstudium für Geschichtswissenschaftler

Zusammen mit den ERASMUS-FachkoordinatorInnen informieren wir Sie über die Möglichkeiten für ein Auslandsstudium
Veranstaltung des International Office.

Internationaler Club, Poppelsdorfer Allee 53

16:45 Uhr: Infovortrag über Teach First Deutschland

Hast Du Lust aus erster Hand zu hören, was es heißt ein Teach First Deutschland Fellow zu sein? An der Universität Bonn erwarten wir Dich mit einem Workshop zum Thema „Feedback- und Konflikttraining“ sowie einem Infovortrag über Teach First Deutschland. Anmeldungen an: julie.v.dannenberga@teachfirst.de
de In Zusammenarbeit mit der FS Medizin

Hörsaal 17, Hauptgebäude Uni Bonn

21:00 Uhr: Physikerparty

Die ultimative Physikerparty, Eintritt 3 Euro.

Carpe Noctem, Wesselstr. 5, Bonn

Donnerstag, 16.12.**16:00 Uhr s.t.: Auslandsstudium für Juristen**

Zusammen mit den ERASMUS-FachkoordinatorInnen Ute Harres, informieren wir Sie über die Möglichkeiten für ein Auslandsstudium für Juristen.

Hörsaal G, Juridicum

16:00 Uhr: Poppelsdorfer Schlossgespräch

Die Gedächtnisfunktion des Schlafs. Prof. Dr. Borns Forschungsschwerpunkt betrifft die Dynamik der Gedächtnisbildung in biologischen Systemen. Insbesondere interessiert er sich für die Funktion des Schlafs bei Gedächtnis bildenden Prozessen im Zentralnervensystem sowie im Immunsystem. Unter bestimmten Bedingungen wird im Schlaf neue Information verfestigt. Diese Art der Verankerung der Informationen im Gedächtnis verändert die quantitative und qualitative Repräsentation der Erinnerung. Veranstalter: FS Molekulare Biomedizin

Stucksaal, Poppelsdorfer Schloß

Donnerstag, 16.12.**19:00 Uhr: Wahl-Workshop**

Veranstaltung des Fachschaften-Referats

Mensa Nassestr.

21:00 Uhr: „Psychomatik“-Party

Die FS Informatik und die FS Psychologie feiern

Cube, Theaterstrasse 22, Bonn

22:00 Uhr: Pharma-Party

Goldener Engel, Kesselgasse 1, Bonn

Freitag, 17.12.**17:00 Uhr: Weihnachtsfeier des LesBiSchwulen- und Transgender-Referat**

Bei knackfrischen Dominosteinen und frohlockenden Lebkuchen sowie ,ner Tasse wohltemperiertem Glühwein trällern wir im Kerzenschein, unter einer festlich geschmückten Nordmantanne, weihnachtliches Liedgut.

AIDS-Hilfe Bonn, Rathausgasse 6, Bonn

Fotografie-Ausstellung „Surreal, Sexy, Sinister“

8.12.2010 – 21.01.2011

Uni Bonn, Abt. Kunstgeschichte, Regina-Pacis-Weg 1, Bonn

Unter dem Titel „Surreal, Sexy, Sinister“ werden Fotografien von Marta Astfalck-Vietz der 1920er und 1930er Jahre von der studentische Ausstellungsgruppe der Universität Bonn vom 8. Dezember 2010 bis zum 21. Januar 2011 in den Räumlichkeiten der Abteilung Kunstgeschichte gezeigt.

Kontakt: ausstellungsgruppe@unibonn.de

Homepage: www.ausstellungsgruppe.uni-bonn.de

Impressum

Redaktion:

Anne Gerdorf,
Heraldo Hettich, Hendrick Walter,
Marius Rätz, Jan Bachmann, Karsten
Penon, Katja Kemnitz, Michael Topp, Sabrina
Hambloch, Markus Hambloch

V.i.S.d.P.: Magdalena Möhlenkamp
Kontakt: basta@uni-bonn.de
AStA der Universität Bonn

Druck:

Brückner Offsetdruck, Bonn
Auflage: 2.500

Die Redaktion behält sich Abdruck und Kürzung von Artikeln und Leserbriefen vor.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
Di, 30.11.2010, 18 Uhr